

Im Dienste der Rotkreuz-Aktion zugunsten der Ölgelähmten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **69 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schrift in der Ichform, darunter einige haardünne verzitterte Schriftzeichen, manchmal in der dritten Person mit der Unterschrift einer Tochter, einer Enkelin, ja eines Urenkels, einer fremden Person.

Für die greise Huberta schreibt der Franzl in mühsamen, erst kürzlich gelernten steifen Buchstaben nach Diktat der Urgrossmutter: «Bittschön, Herrschaften, hob's Packerl erhalten und bedank

mich dafür recht schön und bin auch sehr zufriedenen.»

Und diesen rührenden Dank geben wir hiermit abschliessend an alle jene weiter, die es uns mit einer Patenschaft ermöglicht haben, den bedürftigsten greisen Flüchtlingen in Oesterreich noch vor Winterbeginn etwas Freude und Wärme zu übermitteln. Tausende aber frieren immer noch.

IM DIENSTE DER ROTKREUZ-AKTION ZUGUNSTEN DER OELGELÄHMTE

Das Schweizerische Rote Kreuz stellte der Liga der Rotkreuzgesellschaften vom 20. Juni bis 29. September 1960 seine Mitarbeiterin Fräulein Nina Vischer als «déléguée adjointe de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge» für die Aktion zugunsten der Oelgelähmten in Marokko zur Verfügung, nachdem das Zentralkomiteemitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes, Fräulein Helene Vischer, denselben Posten vom 27. Februar bis Ende Juni in ausgezeichneter Weise versehen hatte. Die Aufgabe dieser beiden Delegierten bestand darin, den Chefdelegierten der Rotkreuz-Aktion zugunsten der Oelgelähmten, einen Arzt, in seinen mannigfachen Funktionen zu unterstützen und sich vor allem um das Wohl der rund sechzig ausländischen Physiotherapeutinnen und Krankenschwestern zu kümmern, ferner die Beziehungen zum Marokkanischen Roten Halbmond zu pflegen und dieser nationalen Gesellschaft ihre Dienste nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen. Schwester Nina Vischer hat nach ihrer Rückkehr einen interessanten Bericht über ihre Tätigkeit in Marokko verfasst, von dem wir nachfolgend einige Abschnitte wiedergeben.

Meine Tätigkeit in Rabat

Mein Eintreffen in Marokko am 20. Juni fiel mit einer bewegten Zeit des Kommens und Gehens zusammen. Ueber die Hälfte der Therapeutinnen, die sich bei Beginn der Aktion für sechs Monate zur Verfügung gestellt hatten, waren im Begriffe, wieder heimzukehren, und ebenso viele trafen ein, um die Abreisenden in den Zentren abzulösen. So waren denn während zweier bis dreier Wochen unser Hotel in Rabat und unser Bureau im «Institut National d'Hygiène» zu gleicher Zeit «centre de départ» und «centre d'accueil». Für die Scheidenden galt es, die Heimreisen zu organisieren; die Ankommenden mussten am Flugplatz abgeholt und

in Rabat während weniger Tage auf die zukünftige Tätigkeit vorbereitet werden. Ich erachtete es als sehr wichtig, für alle diese neuen Mitarbeiterinnen, die teils aus weit entfernten Ländern in einen für die meisten fremden Erdteil kamen, genügend Zeit zu erübrigen, um sie möglichst eingehend in die Organisation der Aktion und in die Verhältnisse in Marokko einzuführen. Auch nachher bildete unser Hauptquartier in Rabat Treffpunkt der Teammitglieder, die des öfters an freien Tagen nach Rabat kamen. Neben den üblichen administrativen Arbeiten war ich mit der Rechnungsführung und Verwaltung des Liga-Kontos betraut, was einen guten Teil meiner Bureaustunden in Anspruch nahm. Ich befasste mich unter anderem mit den periodischen Salär- und Per-diem-Auszahlungen, die vorzunehmen mehrere Rotkreuzgesellschaften die Liga ersucht hatten. Es kam deshalb nicht von ungefähr, dass sich auch die einzelnen Teammitglieder immer wieder mit ihren finanziellen Problemen an die «Kassierin» wandten. Es liegt mir daran hervorzuheben, dass die leitenden Persönlichkeiten der «Banque d'Etat du Maroc» mich stets in zuvorkommender Weise berieten und dass ich bei den monatlichen Rechnungsabschlüssen stets auf die Mithilfe des Rechnungsführers der Liga-Delegation von Casablanca, die sich mit der Hilfe an die algerischen Flüchtlinge und die Opfer der Erdbekatastrophe in Agadir befasst, zählen durfte.

Meine Tätigkeit in den Behandlungs- und Hospitalisierungszentren

Die Wichtigkeit häufiger und namentlich längerer Besuche in unseren Zentren war mir von Anfang an bewusst. Da ich die Wagen des Ministeriums nicht allzu oft für mich allein beanspruchen durfte, Bahn und Bus aber in Marokko zeitraubende Transportmittel bedeuten, musste ich mich auf wenige Reisen beschränken. Die Stunden, die

ich mit unseren Equipen in den Zentren verbrachte, gehören zu den befriedigendsten und nachhaltigsten Eindrücken meines Aufenthaltes in Marokko. Trotzdem sie in gänzlich ungewohnten Verhältnissen arbeiteten, zeigten sowohl die Aerzte als auch die Therapeutinnen grosse Anpassungsfähigkeit und viel Interesse für ihre Patienten und deren Behandlung; die Patienten bekundeten ihre Dankbarkeit auf mannigfache Weise. Zu den schwierigeren Aufgaben, namentlich in den ambulanten Zentren, gehörten offensichtlich das regelmässige Aufbieten der Patienten und eine zweckmässige Verteilung der Behandlungen auf den ganzen Arbeitstag. Es hing dies von vielen Faktoren ab: von den Transporten aus dem Bled, von «Souks» (Märkten), von unvorhergesehenen Feiertagen und anderen Umständen. Die Tatsache, dass diese Schwierigkeiten in jenen Zentren spürbar waren, die längere Zeit ohne Arzt arbeiten mussten, bewies, dass eine ärztliche Leitung der Zentren sehr wichtig ist.

Moral und Teamgeist in den Zentren waren sehr gut, was angesichts der bunt gemischten Equipen nicht so selbstverständlich ist. Die internationale Zusammensetzung unserer Teams war eindrücklich und schön; doch scheint es mir bei medizinischen Equipen vorteilhafter, die Vertreter derselben Nation und — was massgebend ist — derselben Behandlungsmethoden nicht allzustark auseinanderzureissen, was übrigens bei der Neubesetzung der Equipen auch das Bestreben des Liga-Chefdelegierten war.

Ich habe mich bei meinen jeweiligen Besuchen in den Zentren bemüht, der Unterkunft und Verpflegung, dem Gesundheitszustand und allfälligen Müdigkeitserscheinungen meine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Verpflegung in den Zentren hing in starkem Masse von der Tüchtigkeit des entsprechenden ökonomischen Verwalters ab und war im ganzen recht gut und ausreichend.

Die Unterkunft war einfach, aber befriedigend, schloss jedoch, da die meisten Therapeutinnen in Zweierzimmern untergebracht waren, ein Privatleben aus. Alle waren in ihrer Arbeit sehr glücklich.

Es darf als grosses Glück bezeichnet werden, dass der Gesundheitszustand der Rotkreuzequipen nie zu ernsthafter Besorgnis Anlass gab. Wohl wurden die meisten von leichteren und zum Teil hartnäckigen Darmstörungen heimgesucht; es gab einzelne Grippefälle, und während der Sommermonate wirkte die Hitze zeitweise erschlaffend und drückend. Aber — ausser einem Fall von Gelbsucht und einer Wirbelsäulenaffectio, die etwas längere Arbeitsunfähigkeit verursachten — handelte es sich immer nur um kurzfristige Erkrankungen.

Unter den Patienten des Zentrums Khemisset, Wirkungsfeld der Schweizer Equipe, befinden sich eine Anzahl Knaben aus dem dortigen Waisenhaus, weshalb auch eine enge Verbindung zwischen dem Schweizer Rotkreuz-Team und dem Waisenhaus entstanden ist. Das Schweizerische Rote Kreuz, mit dem Wunsche, dem Waisenhaus eine besondere Unterstützung zukommen zu lassen, hatte mich beauftragt, die dringendsten Bedürfnisse dieser Institution abzuklären, und mich ermächtigt, eine Soforthilfe in Form von Zusatznahrungsmitteln, Spielzeugen und Werkzeugen einzuleiten.

Abschliessend möchte ich betonen, dass ich es als grossen Gewinn betrachte, diese interessante und in ihrer Art einmalige Rotkreuz-Aktion kennen gelernt zu haben. Hervorheben möchte ich auch die grossen Anstrengungen, besonders in finanzieller Hinsicht, die der marokkanische Staat bei der Durchführung dieser Aktion gemacht hat und immer noch macht. Ueberall war die Zusammenarbeit zwischen den Marokkanern und den Vertretern des Roten Kreuzes gut.

